

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 18mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 P., viertelj. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 P., viertelj. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertelj. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialsche in Wiesbaden 20 P.
Deutschland 30 P., Ausland 40 P.,
die Reklamesche 1.50 M.
Anzeigen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Versandpreise:
Inserate und Abonnements: Nr. 109,
Redaktion: Nr. 109; Verlag: Nr. 819.

649 Morgen-Ausgabe.

Montag, 21. Dezember 1914.

68. Jahrgang.

In Polen neue Kämpfe.

„600 tote Engländer liegen vor unserer Front!“ — 200 Gefangene. — Eine Niederlage der Engländer in Deutsch-Südwestafrika.

Zu Beginn der 21. Kriegswoche.

Wenn auch heute die volle Tragweite des großen deutschen Sieges in Polen sich noch nicht übersehen läßt, so kann man doch schon jetzt das Eine mit Genugtuung feststellen, daß die moralische Wirkung dieses Erfolges im Verein mit der wagemutigen Tat unserer Marine eine ganz außerordentliche ist und sich auf die ganze Welt erstreckt. Zwar haben sich die Russen auf dem Rückzuge in vorbereiteten Stellungen noch einmal festgesetzt, doch sind sie recht kleinmütig geworden und auch den Franzosen und Engländern ist der Schreck in die Glieder gefahren. Die inzwischen erfolgte Räumung von Belgrad seitens der Truppen von Oesterreich-Ungarn hat zwar einige Überraschung hervorgerufen, indessen kann darin keineswegs eine Niederlage unseres Verbündeten erblickt werden, es handelt sich vielmehr tatsächlich um einen taktischen Schachzug der durch Abgaben geschwächten Oesterreicher gegenüber den bedeutend größeren Streitkräften der Serben. Daß man daran recht getan hat, geht aus den Erfolgen hervor, die von Seiten der Oesterreicher und Ungarn in Polen und Galizien erfochten worden sind, wo man mit allem Nachdruck vorging und die Russen entschieden zurückgeworfen hat. Hier ist eben der Hauptkriegsschauplatz, während Serbien einen Nebenkriegsschauplatz bildet, wo es nicht darauf ankommt, wenn man sich einmal zurückzieht, um dann im gegebenen Augenblick einen umso kräftigeren Vorstoß zu machen. Manches deutet auch daraufhin, daß wir binnen kurzem auch eine wichtige Wendung im Westen zu erwarten haben und zwar in der Gegend von Neuport, wo der Stand der Dinge nach den Angaben der Heeresverwaltung ein ungemein günstiger ist, und vielleicht stehen auch an anderer Stelle weitere angenehme Überraschungen uns bevor. All das, was wir in der letzten Zeit geleistet haben, ruft die Bewunderung des neutralen Auslandes hervor, und selbst in Kreisen, die uns sonst gerade nicht sehr freundlich gesinnt sind, hört man nur Stimmen uneingeschränkter Lobes und die Ansicht, daß deutscherseits höchwichtige Erfolge erstritten worden seien. Man soll derartige Stimmen nicht unterschätzen, sie sind das Barometer der Stimmung eines großen Teiles der Bevölkerung und sie beeinflussen bis zu einem gewissen Grade auch den Standpunkt der maßgebenden Kreise. Bei den jetzt stattgehabten Besprechungen der Monarchen in Mailand dürfte man an den letzten Ereignissen nicht allzu vorübergegangen sein, und sie dürften die nordischen Staaten in ihrer bisherigen streng neutralen Haltung noch mehr bestärken. Auch in manchen Staaten, wo es Leute gibt, die ein Vorschlagen gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn recht gern sehen würden, dürfte man anderen Sinnes werden, zumal man sehen muß, daß sich die Lage der Entente-Mächte weiter verschlechtert. Die Türken schlagen sich mager und haben recht gute Erfolge aufzuweisen, dergleichen dürfte die immer mehr um sich greifende Aufstandsbewegung in Marokko den Franzosen manche Ruß zu knäuen geben, sollen sie jedoch bereits die Hauptstadt Fez geräumt haben. So kommt eines zum anderen, um unsere Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang unserer gerechten Sache immer noch mehr zu stärken.

Niederlage der Engländer in Südwestafrika.

Kapstadt, 20. Dez. (Wolff-Tele.)

Eine Reuters-Meldung besagt: In Garub, 30 Meilen nördlich von Lüderitzbucht, hat am 16. Dezember ein heftiges Gefecht zwischen vordringenden englischen Truppen und deutschen Truppen stattgefunden. Der 2 Stunden andauernde Kampf endete mit dem Rückzug der Engländer.

Amtl. Tagesbericht vom 20. Dez.

Großes Hauptquartier, 20. Dez. vorm. (Amtl.)

Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Neuport und Dixschotte befeuern ein.

Die Angriffe in der Gegend La Bassée, die sowohl von Franzosen als Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene, Karbide und Engländer, fielen in unsere Hände, rund 600 tote Engländer liegen vor unserer Front.

Bei Notre dame de Lorette, südlich Bethune, wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren. Verluste bei uns ganz gering.

In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und eroberten drei Maschinengewehre.

Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues.

In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen vorbereiteten Stellung am Rawka und Nida zu halten. Sie werden überall angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Aus dem Westen. Französische Berichte.

Genf, 20. Dez. (T. U. Tel.)

Für die gestrige Schlacht der Verbündeten bei Neu-Chapelle in Flandern, wo die Deutschen große Reihen gegnerischer Laufgräben nahmen und zahlreiche Gefangene machten, sind nach dem Wortlaut der Note Joffre die Engländer verantwortlich. Dagegen gesteht der amtliche Tagesbericht zu, daß nördlich Mirecourt eine deutsche Kompanie durch Handgranaten die Franzosen aus ihren festen Stellungen vertrieben, und daß die von den Deutschen bei St. Hubert im Argonner Walde errungenen Geländevorteile noch verstärkt wurden.

Ueberdruß in den Reihen der Franzosen.

Zürich, 20. Dez. (Eig. Tel. Str. Bl.)

Oberstleutnant Müller schreibt in Schweizer Blättern: Da die Deutschen ihre Batteriestellungen häufig wechseln und sich überdies gegen Erkundungen und Einsicht in ihre Stellungen vorzüglich zu decken verstehen, so überschätzen die französischen Batterien jeden Tag die Punkte, die sie als vom Feind besetzt vermuten, mit ihrem ungezielten Streifenfeuer, dessen ohnehin geringe Wirkung durch eine große Zahl von Blindgängern noch vermindert wird. Es ist begreiflich, daß diese Art der artilleristischen Vorbereitung einen Infanterieangriff nicht anzufeuern vermag. Die Leute fühlen nach einem fehlschlagenen Vorstoß instinktiv heraus, daß ein Erfolg aussichtslos ist. Es liegen daher auch verschiedene Anzeichen dafür vor, daß die wiederholten ergebnislosen Angriffe eher entmutigend, als anfeuernd auf die französischen Truppen wirken. Dafür spricht die verhältnismäßig große, sich stets vermehrende Anzahl der Leute, die sich freiwillig gefangen geben. Es sind nicht Ueberläufer im eigentlichen Sinne; die Leute bleiben beim Rückzug einfach liegen und geben sich gefangen. Beim Verhör begründen sie ihr Verhalten häufig mit Angaben, die darauf schließen lassen, daß sie dieser, stets mit Verlusten endenden Kriegsführung überdrüssig sind.

Die Kämpfe bei Neuport.

Ein Brief an die Flieger Frankreichs.

Amsterdam, 20. Dez. (T. U. Tel.)

Der Londoner „Daily Mail“ wird aus Dünkirchen gemeldet: Der Kampf um Neuport dauerte den ganzen Donnerstag über ungeschwächt an. Die Deutschen griffen im Laufe des Tages Ramscapelle und Peruyse an. — Eine deutsche Albatros-Taube überflog Dünkirchen und ließ einen Brief, adressiert „An die Flieger Frankreichs“, fallen. Der Brief stammte von einem französischen, von den Deutschen gefangenen Flieger.

Die Tätigkeit der Feinde im Westen nach belgischer Darstellung.

Amsterdam, 20. Dez. (Eig. Tel. Str. Bl.)

Der belgische Kriegskorrespondent der „Tijds.“ meldet: Die scheinbare Untätigkeit der Verbündeten ist vorüber. Auf der ganzen Linie ist ein Angriff im Gange, wobei das Wort „Angriff“ nicht in dem Sinn einer verzweifelten, stürmischen Offensive aufzufassen ist. Man kann es besser als ein Hinausschieben um einen neuen Millimeter in der Schneckensoffensive nennen. Die Tätigkeit der belgisch-französischen Truppen bei Neuport in Verbindung mit der Beschließung von Westende durch die englischen Kriegsschiffe hatte ein doppeltes Ziel: 1. Gewinnung von Gelände. 2. war beabsichtigt, die Verteidigung dadurch zu erleichtern, daß das Vorrücken der Deutschen auf Neuport verhindert wurde. Die Deutschen haben nämlich regelmäßig und nach einem tüchtig entworfenen Plan die Küste immer mehr verstärkt und sind allmählich in die Nähe von Neuport vorgedrungen. Man sah die Gefahr, daß sie mit ihren Küstenbatterien immer näher kommen würden; deshalb erfolgte vor einigen Wochen der belgische Angriff auf Lombardijde, und deshalb auch diese letzte gemeinsame Offensive der Belgier und Franzosen.

Der Japanismus Pichons.

Genf, 20. Dez. (Tel. Str. Bl.)

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet: Im Pariser „Petit-Journal“ beklagt Exminister Pichon die den französischen leitenden Kreisen einer Militär-Konvention mit Japan bereiteten Hindernisse. Pichon richtet seine Klagen, wie aus deutlichen Anspielungen hervorgeht, hauptsächlich gegen den Generalissimus Joffre, dem die fremdländischen Heereselemente jetzt schon schwer zu schaffen machen. Von einer etwaigen japanischen Intervention befürchtet Joffre eine noch bedenklichere Einschränkung der französischen Herrschaft.

Sperrung der belgisch-holländischen Grenze.

Zum Schutze gegen Espionage.

Düsseldorf, 20. Dez. (T. U. Tel.)

Der „Düsseld. Gen.-Anz.“ empfängt von seinem Brüsseler Vertreter aus zuverlässiger Quelle die Mitteilung, daß zur künftigen Vermeidung vorgekommener Espionage von jetzt ab die belgisch-holländische Grenze vollständig abgesperrt sei. Für den Auslandsverkehr bleibe für die belgische Bevölkerung nur noch die deutsch-belgische Grenze offen. Passierscheine zum Ueberstreiten der belgischen Grenze werden aber auch nur deutschen Reichsangehörigen und den Angehörigen von nicht im Kriegszustand befindlichen Staaten ausgestellt, wenn der Zweck genügend begründet werden kann. An Angehörige feindlicher Staaten werden Pässe nicht ausgestellt.

Verunglückter französischer Militärflieger.

Genf, 20. Dez. (Tel. Str. Bl.)

Ein französischer Eindecker stürzte gestern auf das Schlachthaus in Vanairard, im Süden von Paris. Beim Sturze platzte der Benzinbehälter, und der Aeroplan fing Feuer. Die Insassen verbrannten bei lebendigem Leibe.

Der Schaden in Hartlepool und Scarborough 20 Mill.

Amsterdam, 20. Dez. (T. U. Tel.)

Der gesamte, durch die Beschließung von Hartlepool und Scarborough verursachte Materialschaden wird, soweit er Gebäude und Einrichtungsgegenstände betrifft, auf über 20 Millionen Mark geschätzt.

Kopenhagen, 20. Dez. (Eig. Tel. Str. Bl.)

„National Tidende“ erzählt aus London: Alle Blätter bringen auf der ersten Seite Bilder der acht kleinen Kinder, die Opfer des deutschen Bombardements in Scarborough und Whitby wurden. Das Publikum ist der

machen von dem Bombardement in Anspruch genommen, daß man sich überhaupt nicht mit anderen Kriegsergebnissen beschäftigt. Die Admiralität beglückwünschte die Stadt Harlepool zu der bewundernswürdigen ruhigen Haltung der Bürger während des Bombardements. Sie teilt mit, daß ihr jetzt alle Einzelheiten bekannt seien, daß eine Verflechtung aber zurzeit unmöglich sei. Der „Star“ bemerkt: „Die Admiralität würde ihre Strategie nicht ändern, sondern die Hauptflotte zusammenhalten, bereit, loszuschlagen, sobald die deutsche Flotte gewillt sei, sich auf eine Schlacht einzulassen.“ (Fr. Blg.) (Die englische Flotte sollte sich doch mal in der Nordsee sehen lassen. Vom sicheren Verbleib aus lassen sich leicht große Töne reden. Schriftl.)

Zeitungsstimmen zum Angriff des deutschen Geschwaders.

Aus Nordamerika.

New York, 20. Dez. (T.-M.-Tel.)

Der Angriff des deutschen Geschwaders auf die englische Ostküste wird in der gesamten Presse auf das lebhafteste erörtert.

Die „Tribune“ bemerkt: Der Ueberfall der deutschen Kreuzer auf Englands Ostküste war eine brillante Tat der Leute des Admirals Tirpitz, die seit langem ihren Ruf als gute Seelenleute begründet haben. Ihr Ziel mag gewesen sein, eine Flottenbewegung an einer anderen Stelle Englands zu deuten oder aber den Engländern einen Schrecken einzujagen, damit die Truppenverrästungen im Lande zurückgehalten werden.

Die „Sun“ führt unter anderem aus, der Ueberfall auf die Küste von Yorkshire habe eine unangenehme Bedeutung für England, da die Flotte, die der hauptsächlichste Schutz und Hort dieser Küste ist, nicht imstande war, sie zu schützen oder dem Angriffe zu begegnen. Der Patrouillendienst der englischen Marine sei unzureichend und Deutschland habe gezeigt, daß es fähig sei, aus dem Loch zu kommen. Die Möglichkeit sei vorhanden, daß das schnelle und mächtige Geschwader die Handelswege Englands unsicher machen wird.

Die „World“ sagt, endlich sei der Krieg den Engländern ins Haus gebracht worden. Zum ersten Male seit Jahrhunderten wurde englisches Blut auf englischem Boden durch eine fremde Kriegsmacht vergossen. Die größte Flotte der Welt, die es je gegeben habe, habe sich unfähig gezeigt, geringere Schiffe einer kleineren Seemacht zu verhindern, längs der Nordseeküste rannten regnen zu lassen. Dies müsse außerordentlich beschämend für den britischen Stolz sein.

Das Vorgehen der deutschen Admirale.

Rotterdam, 20. Dez. (T.-M.-Tel.)

In Holland erinnert man sich gern daran, daß die deutschen Seelenleute nach dem Beispiele der großen holländischen Admirale verfahren und den Feind in seinen eigenen Gewässern aufsuchen. Der holländische Admiral de Ruyter drang im Juni 1667 mit seinen Schiffen die Themsemündung hinauf, eroberte Sheerness und verlegte im Medway eine Reihe der besten englischen Linienfahrzeuge. Das stolze englische Admiralschiff „Royal Charles“ war unter anderem eine Beute der Holländer.

Verbot der Schifffahrt an der englischen Küste.

Rotterdam, 20. Dez. (Tel. Cit. Bln.)

Der N. Rotterd. Cour. meldet, daß die Fahrt an der englischen Küste zwischen Hull und Newcastle verboten ist. (W. J.)

Zur Lage im Osten.

Eine halbamtliche Auslassung.

Berlin, 20. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Nordd. Allg. Z.“ schreibt über den Kampf im Osten: Das Endergebnis der gewaltigen Schlacht in Polen ist von hier aus noch nicht zu übersehen. Gleichwohl gewähren die amtlichen Berichte des deutschen Hauptquartiers und des österreichisch-ungarischen Generalstabs einen Ausblick auf die Tragweite der kriegerischen Geschehnisse, die sich gegenwärtig im Osten abspielen. Es bedarf keiner, ins einzelne gehenden Angaben, um zu ersehen, daß in den weit ausgedehnten Gebieten von Nordpolen bis nach Westgalizien entscheidende Schlagen gefallen sind. Die mit so viel Ruhmredigkeit angekündigte russische Offensive gegen Schlessen und Polen ist nicht nur zusammengebrochen, sondern das russische Millionenheer, das zur Ausführung dieser Offensive angeführt worden war, ist auf der ganzen Front zum Rückzug getrieben worden. Das Ergebnis der weiteren Operationen kann ruhig abgewartet werden. Unter meisterhafter Führung haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen die denkbar höchsten Leistungen vollbracht. Ihre Ausdauer, ihre Tapferkeit und bis zum Letzten ausdauernde Eingabe haben in der Geschichte dieses wahrhaft heiligen Krieges abermals Ruhmesblatt an Ruhmesblatt gefügt und werden unauslöschlich in dem Gedächtnis der Menschheit fortleben, solange es noch gesunde Menschen-seelen gibt, in denen die Begeisterung für hehre Feldent-taten nicht erlöschen kann. Wir wissen wohl, daß selbst durch die völlige Niederringung der gesamten russischen Kräfte, deren Bewältigung es jetzt gilt, die Arbeit im Osten noch nicht zum Abschluß gelangt sein wird; weitere Anstrengungen werden nötig sein, ehe das Ziel endgültig erreicht ist. In den bisherigen Ereignissen von weltgeschichtlicher Bedeutung liegt aber die sichere Bürgschaft für den Ausgang der völkerrechtlichen Auseinander-sehung, der den Friedensfürkern für alle Zeiten die

Neigung nehmen wird, mit dem Schicksal der Völker ein so freudvolles Spiel zu treiben. Zugleich werden die gemeinsamen Kämpfe Deutschlands und Österreich-Ungarns in ehrlicher Treue und Bassenbrüderlichkeit, die sie umschließt, die Bedenken gegen jeden Bündnisrieg glänzend widerlegen, was sich in diesem Krieg durch das feste Zusammenstehen der beiden Kaiserreiche gezeigt hat. Treue um Treue! In diesen schlichten Worten ist der Geist bezeichnet, der Deutschland und Österreich-Ungarn beiseit, und die Tapferkeit, einer Welt von Feinden die Stirn zu bieten! Ein Ziel haben sie vor Augen: das Ziel, ihren Völkern die Bahn zur freien Entfaltung ihrer Kräfte offenzustellen! Und ein Wille erfüllt sie: der Wille, für die Förderung ihrer hohen Aufgabe ohne Schwanken alles einzusetzen! In diesem Geist werden sie siegen!

Wien, 20. Dez. (Eig. Tel. Cit. Bln.)

Die „N. Fr. Pr.“ erhält von einem hohen General folgende Mitteilung: Die von Deutschland und Österreich-Ungarn ausgehenden, sehr erfreulichen amtlichen Mitteilungen lassen keinen Zweifel darüber zu, daß die breiten Fronten der Russen zurückweichen. Es liegt in der Natur der Sache, daß dieses Zurückweichen vorläufig nur nach heftigen Kämpfen erfolgt, weil die Dedung der Zurückschaffung des zahlreichen Vagagetrains einen Zeitgewinn verlangt. Ueberdies ist es nicht ausgeschlossen, daß diese Nachhutkämpfe bezwecken, den Verstärkungen des Gegners die Möglichkeit zu geben, in die Kämpfe einzugreifen. Ob und in welchem Maße noch frische Truppen als Reserven vorhanden sind, davon wird es abhängen, ob der von den Verbündeten jedenfalls angebahnte Erfolg von Bedeutung und Dauer sein wird.

Zur Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau.

Wien, 20. Dez. (Eig. Tel. Cit. Bln.)

Der Landsturm-Feldwebel Franz Böhlinger aus Wien erhielt für seine Beteiligung an der Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau, des Barons von Korff, das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse. Böhlinger, der der sogenannten Wiener Clappentompagnie bei der Armee Hindenburgs zugeteilt war, steht bei dieser Gelegenheit fest, daß die russische Behauptung, der Gouverneur sei unter dem Schutze des roten Kreuzes gefahren und müsse deshalb freigelassen werden, unwahr ist. Die Autos trugen kein Zeichen und die Herren keine Binden.

Vier neue Dreadnoughts.

Basel, 20. Dez. (Eig. Tel. Cit. Bln.)

Wie die „B. N.“ aus Paris melden, stehen vier neue russische Dreadnoughts vom Typ des „Gangut“ unmittelbar vor ihrer Fertigstellung.

(Das macht nicht viel aus, denn auch anderswo sind die Arbeiten auf den Werften nicht nur nicht eingestellt, sondern vervielfacht worden. Schriftl.)

Vorrücken der Türken in Kurdistan.

Konstantinopel, 20. Dez. (Tel. Cit. Bln.)

Der amtliche Bericht besagt: Unsere siegreich gegen Aotur vordringenden Truppen eroberten einige Hügel, die die Stadt beherrschten. — Aotur liegt westlich des Bansees unweit der persischen Grenze.

Große Kälte im Kaukasus.

Rotterdam, 20. Dez. (Eig. Tel. Cit. Bln.)

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Kälte den Operationen der Russen gegen die Türken hinderlich sei. Der Bürgermeister von Baku, der zur Verteilung von Viebesgaben die Front besuchte, erzählte, daß die russischen Soldaten in ihren Häuschen und Lehmhütten Vieh einstellten, um auf diese Weise die Temperatur zu erhöhen. Auch veranlassen die Soldaten täglich Wettläufe und Boxkämpfe, um sich zu erwärmen.

Namenstag des Zaren in Sofia.

Das übliche Festessen beim König fällt aus.

Sofia, 20. Dez. (Eig. Tel. Cit. Bln.)

Der Namenstag des russischen Kaisers wurde durch offiziellen Gottesdienst in der Kathedrale und der russischen Gesandtschaftskirche begangen, an den sich ein Empfang auf der russischen Gesandtschaft anschloß. Von dem sonst üblichen Festessen mit folgender Defilierung im Königsplatz wurde abgesehen, da der König sich vorgesehrt auf sein Landeschloß begeben hat.

Unsere tapferen Hessen.

Die Mitteilung der Obersten Heeresleitung, daß der Zusammenbruch der russischen Offensive gegen Schlessen und Polen am 15. und 16. Dezember letzten Endes durch das tapfere Verhalten der hessischen und westpreussischen Regimenter herbeigeführt sei, hat in den beteiligten Landesteilen große Freude erregt. Es ist eine große Seltenheit, daß die Oberste Heeresleitung einzelne Truppen besonders benennt und lobt, denn alle wagen ihr Leben daran, die Pläne der Führung durchzusetzen und den Sieg zu erringen. Um so höher muß eine solche Ausnahme veranlaßt werden. Der Großherzog von Hessen hat infolgedessen auch der Großherzogin ein von berechtigter stolzer Freude erfülltes Telegramm gesandt, in welchem es heißt:

Freudigen Herzens habe ich meine tapferen Hessen im Osten beglückwünscht und gedachte nun auch der Heimat, in der die frohe Kunde hessischer Woffentaten in den Herzen so vieler unserer Landsleute und Rame-

raden Begeisterung und Dankbarkeit hervorgerufen haben wird. Gott schütze unser Heer!

Ernst Ludwig.

Das Lob und die Ruhmesstaten, die es hervorgerufen, werden für immerdar mit ehernen Buchstaben verzeichnet sein und nicht das unbedeutendste der an Ruhmesblättern reichen Geschichte Hessens bilden.

Die hessischen Regimenter, zum 11. Armeekorps gehörend, haben sich ihrer großen Vergangenheit wert gezeigt.

Gerade sind 102 Jahre vergangen, seit die Stammtuppen jener hessischen Regimenter, die zwar während der napoleonischen Fremdherrschaft als hessische Kontingente aufgeführt und als Regimenter des neugeschaffenen Königreichs Westfalen (dessen Kern Hessen bildete und dessen Hauptstadt Kassel wurde) auftraten, in dem Zusammenstoß Frankreichs und Russlands im Jahre 1812 auf russischem Boden Vorbeeren errangen.

Der König von Westfalen Jerome, der jüngste Bruder Napoleons, mußte 1812 sein Heer bereit stellen, das als 8. Korps der „Großen Armee“ gegen Rußland zu Felde zog. Jerome wurde das Kommando über die rechten Flügelskorps, zu denen das 8. Korps zählte, übertragen. Das 8. Korps befehligte Vandamme, der in seinen Tagesbefehlen die Tapferkeit und den Mut anerkannte, die die hessischen Truppen von jeher ausgezeichnet hatten und seine Freude ausdrückte, sie jetzt zu befehligen, zumal er die militärischen Tugenden der Hessen, als er ihr Gegner in den Feldzügen in Blandern und Brabant in den Jahren 1793 und 1794 gesehen, besonders aber bei Nieuport, kennen gelernt. Das Korps übernahm am 24. und 25. Mai 1812 die Elbe und damit Westfalens Grenze. König Jerome nahm Ende Juni in Polen Vandamme den Befehl ab, den Napoleon dem Herzog von Abrantes übertrug. Die Truppen sahen Vandamme, einen tüchtigen und energischen Feldherrn ungern scheiden. Mitte Juli verließ Jerome ebenfalls die Armee, da er sich durch Napoleon verlegt fühlte.

In der Schlacht bei Borodino am 7. September war das 8. Korps unter Marschall Neß Oberbefehl gestellt. Es zeichnete sich besonders aus. Den letzten entscheidenden Angriff, als dessen Folge der Rückzug der Russen anzusehen ist, führte der General v. Dohs, ein alter Hesse, mit seiner Infanterie auf den Stützpunkt des russischen linken Flügels aus. Mit fliegenden Bahnen und Ungerden Spiel, eng aneinander gedrängt, einer Mauer gleich, ging das Fußvolk vor und hielt, ohne es mit einem Schusse zu erwidern, das mörderische Feuer der feindlichen Batterien mit Gelassenheit aus, aber bei denselben angekommen, stürzte es sich mit geklammertem Bajonett unter dem atthessischen Schlachtruf: „Schurwi! Schurwi!“ auf die Moskowier und zwang sie zur Flucht, unterstützt von der Reiterei, die mit höchster Aufopferung die russischen Karren und Geschütze erfolgreich angriff.

Napoleon spendete den Hessen hohes Lob. Der König von Neapel sprach ihren Reiterregimentern seine volle Anerkennung aus und Marschall Neß erkannte ihnen einen wesentlichen Anteil am Siege zu. Ungeheure Opfer hatte dieser gefordert, aber die wackeren Regimenter zeigten die oft bewährte atthessische Tapferkeit auf Rußlands Gefilden in schönem Lichte, wie ein Jahrhundert vorher im spanischen Erbfolgekrieg, dann bei Belgrad und auf Sizilien, später im siebenjährigen Kriege an der Seite Preußens, ferner in Nordamerika, in Blandern und Brabant.

Die Nachkommen der Tapferen von damals haben am vergangenen 15. und 16. Dezember in der Niesenschlacht in Rußisch-Polen unter den siegesgewohnten schwarz-weißen Adlerfahnen sich ebenso „blind“ (vor jeder Gefahr) geschlagen wie ihre Ahnen, die Entscheidung herbeigeführt und neuen Vorbeeren ihrem Ruhmeskranz eingeflochten.

Vom Dreikönigstag in Malmoe.

Malmö, 20. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Folgende amtliche Mitteilung ist gestern Abend nach der Abfahrt des dänischen und des norwegischen Königs veröffentlicht worden:

Die Zusammenkunft wurde am 18. Dezember mittags mit einer Rede des Königs Gustav eröffnet. Der König hob darin den einträchtigen Willen der nordischen Reiche zur Neutralität hervor und betonte, wie wünschenswert das Fortschreiten der gemeinsamen Arbeit zwischen den Reichen zum Nutzen ihrer gemeinsamen Interessen sei. Der König erklärte ferner, es sei das lebhafteste Gefühl der Verantwortung vor der ganzen Welt gewesen, irgend etwas, was zum gemeinsamen Nutzen der drei Völker gereichen könnte, zu versäumen, das ihn bewogen habe, die Monarchen Dänemarks und Norwegens zu einer Beratung einzuladen.

Die Rede des Königs Gustav wurde vom König Haakon und König Christian beantwortet. Beide bezeugten ihre lebhafteste Freude über die Initiative des Königs Gustav und sprachen die Hoffnung aus, daß die Zusammenkunft segensreiche Folgen für die drei Völker haben möge.

Die Zusammenkunft endete am 19. Dezember nachmittags. Die Verhandlungen zwischen den Königen und ihren Ministern des Außern haben nicht nur das bestehende gute Verhältnis der drei nordischen Reiche noch mehr befestigt, sondern es sind auch während der Verhandlungen besondere Fragen, die von der einen oder anderen Seite zur Erwägung vorgelegt wurden festgestellt worden. Schließlich wurde die Ansicht ausgesprochen, die so glücklich eingeleitete gemeinsame Arbeit fortzuführen und zu diesem Zweck, falls die Verhältnisse dazu Veranlassung geben würden, neue Zusammenkünfte zwischen den Vertretern der Regierungen anzuordnen.

Der König von Schweden hat in Begleitung der Königin, die gerade aus Sahag gekommen war, um 11½ Uhr die Rückreise nach Stockholm angetreten.

Berlin, 20. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Ueber das Ergebnis der Zusammenkunft der drei skandinavischen Könige in Malmö telegraphiert der Korrespondent der „B. Z.“, das die amtliche Bekanntmachung über das Ergebnis in ziemlich allgemeinem Tone gehalten sein werde. Im übrigen verlautet, daß ein allskandinavisches Convoy (Gesetz) eingerichtet werden sollte, das heißt, die Kauffahrtsschiffe sollen von einem Kriegsschiff eines beliebigen der drei Staaten begleitet werden. Die Kriegsführenden würden dadurch nicht mehr das Untersuchungsrecht haben. Andererseits soll die Tatsache der Begleitung durch Kriegsschiffe dafür bürgen, daß die Waren für neutrale Zwecke bestimmt sind. Auf diese Weise werden die skandinavischen Länder Baumwolle, Feinsamen und andere amerikanische Waren erhalten, ohne Englands Schiffe ausgesetzt zu sein.

Ob die Einrichtung dieses sogenannten Convoy beschlossene Tatsache ist, entzieht sich noch der Kenntnis.

Italien gegen Englands Politik.

Mailand, 20. Dez. (Tel. Str. An.)

Der dreiverbandsfreundliche „Secolo“ erklärt, Italien könne das Protektorat Englands über Ägypten nicht amtlich anerkennen, weil die Anerkennung des von England geschaffenen Zustandes eine Verletzung der Neutralität und eine amtliche Anerkennung der englischen Politik wäre. (A. 3.)

Maeterlinck wird Lügen gestraft.

London, 20. Dez. (T.-M.-Tel.)

„Daily News and Leader“ dementieren selbst die lächerlichen Unterstellungen, wonach die Deutschen Briefe, Antwerpen usw. unterminiert hätten. Das Blatt erklärt, daß diese Gerüchte wahrscheinlich aufgetaucht sind, weil die Deutschen umfassende bauliche Veränderungen zur Verbreiterung der Hauptstraßen und Chaussees getroffen haben, um ihrer Artillerie den Transport zu erleichtern. Bekanntlich ist der Autor dieser böswillig erfundenen Fabel Maurice Maeterlinck.

Allgemeine Seereschiffahrt in Holland.

Aus dem Haag, 20. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der Kriegsminister verkündete gestern in der zweiten Kammer, daß er in der nächsten Zeit einen Gesetzesvorschlag unterbreiten würde, durch den die bisherige Seeschiffahrt aufgehoben und die allgemeine Seereschiffahrt eingeführt würde.

Alle Kriegsbeute ist abzuliefern.

Frankfurt, 20. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps erläßt folgende Bekanntmachung:

Ueber das Eigentum an der von den eigenen Truppen und vom Feinde verschossenen Munition und an erbeuteten Gegenständen sind Zweifel hervorgetreten. Hier wird folgendes bekannt gegeben: Alle im Eigentum der deutschen Heeresverwaltung stehenden Gegenstände bleiben im Inland wie im Ausland auch dann in deren Eigentum, wenn sie verloren oder, wie z. B. aus Munitionsteile, bei irgend einer Gelegenheit und aus irgend einem Grunde zurückgelassen werden. Den bürgerlichen staatlichen Organen steht ferner für das Inland wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis zu, das Aneignungsrecht an der „Kriegsbeute“ d. h. an der Ausrüstung des Feindes und an den von ihm zurückgelassenen Munitionsteilen auszuüben. Ebenso wie deshalb der Soldat, der feindliches Eigentum erbeutet oder die Behörde, die es beschlagnahmt, zur Ablieferung verpflichtet ist, muß jeder, der solche Gegenstände im Inland oder in dem von deutschen Truppen besetzten Ausland an sich nimmt, sie unverzüglich an die nächste Militär- oder Zivilbehörde abliefern, die ihrerseits verpflichtet ist, alle Beutegegenstände den zuständigen Beuteverwaltern zuzuführen. Für das 18. Armee-Korps ist sie in Darmstadt. Wer als Privatperson Fundstücke von der Ausrüstung der kämpfenden Truppen abliefern, hat im Inland Anspruch auf den gesetzlichen Finderlohn; im feindlichen Ausland wird ein Finderlohn in der Regel ausbezahlt werden.

Nach dem Reichsstrafgesetzbuch muß jede widerrechtliche Aneignung von Beute oder Fundstücken als Diebstahl (§§ 242 ff.) oder Unterschlagung (§ 246), nach dem Militärstrafgesetzbuch gegebenenfalls „Eigennütziges Beutemachen“ (§ 128 mit harter Gefängnisstrafe, unter Umständen sogar mit Zuchthausstrafe bestraft werden, und zwar nach §§ 7 und 101 des Militärstrafgesetzbuches auch dann, wenn die Tat in einem von deutschen Truppen besetzten ausländischen Gebiet begangen wird. Wer sich widerrechtlich Beute- oder Fundstücke aneignet, erwirbt selbst kein Eigentum daran und kann es auch nicht durch Verschenken oder durch Verkauf an andere Personen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur Beschlagnahme befugt. Wer solche Gegenstände durch Verschulden oder Kauf an sich bringt, kann sich dadurch der Hehlerei schuldig machen.

Es wird daher vor Aneignung und Kauf dringend gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Rechtskenntnis ohne Anzeige eigennützig in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Beutegegenstände unverzüglich an die Militär- oder Zivilbehörde abzuliefern. Im Ausland an die nächste Militärbehörde abzuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitz solcher Dinge betroffen wird, steht nach und an der Aneignung etwa Mitbeteiligten der Gefahr unabsichtlicher strafrechtlicher Verfolgung aus.

Der Kommandierende General:

Frhr. v. Gall, General der Infanterie.

Feldpostbrief eines belgischen Telegraphisten.

Amsterdam, 20. Dez. (T.-M.-Tel.)

Der „Telegraaf“ veröffentlicht den Brief eines belgischen Soldaten, der als Telegraphist im Lager von Bourne-Ambacht tätig ist:

Dumme, Verwirrte und Sperrn liegen ganz zerstreut. In den unmittelbaren Feldern findet man alle 5 Meter eine sogenannte Marmite, wie wir die durch Granaten aufgerissenen Löcher nennen. Die deutschen 12 Zmr.-Geschosse wählen Löcher in die Erde, die bei einer Tiefe von 1½ Metern 2½ Meter Durchmesser haben; die deutschen 28 Zmr.-Geschosse reißen sogar Löcher in die Erde, die 3 Meter tief und 4 Meter breit sind. In diesen begraben wir unsere Toten. Da wo früher Häuser standen, liegen nur noch Steinhäufen.

Denkt nicht, daß ich auch nur einen Fuß habe in Frankreich setzen können. Am 6. Oktober, nach dem Falle von Antwerpen, mußten wir flüchtig laufen, denn die Deutschen saßen uns dicht auf den Fersen. Die Deutschen drängen bis nach Dismuiden vor, und seitdem habe ich Bourne nicht verlassen. Seit der ersten Hälfte des Oktobers ist die schreckliche Schlacht an den Yserflüssen im Gange, die mit einer noch nie dagewesenen Wut und Erbitterung fort-dauert. Beide Ufer des Flusses bilden einen ungeheuren Kirchhof. So weit die Augen reichen, sieht man flache Marschen ohne Baum und Strauch und viele Dörfer waren früher darin sichtbar. Von all den Dörfern, die auf beiden Seiten der Yser längs der Ufer sich ausbreiteten, sieht nichts mehr, nur hier und da sieht man noch ein Stück eines halb eingestürzten Hauses, zerbrochene Türen oder Pfosten. Das sind die Zeichen, daß hier mal ein Dorf stand, und noch immer hört man das unerträgliche Summen der Granaten, das wie das Geheul des Windes des Nachts anzuhören ist. Unsere Division wurde nach zehntägigem Aufenthalt in den Schützengräben abgelöst. Es ist unnötig, zu erzählen, wie unangenehm bei dem schlechten Wetter das Leben in den Schützengräben ist und dann das Rollen der Granaten und Schrapnells über den Häuptern durch die Luft zu hören und das Explodieren der Geschosse anzusehen, die die Erde aufwühlen wie eine Sandhaube. Sobald die Schützengräben entdeckt sind, dann kommt der Tod und streut seine Saat aus; von den Verwundeten will ich gar nicht sprechen, es ist unbeschreiblich. Es kommt des Öfteren vor, daß die Schützengräben nicht mit Mundvorrat versehen werden konnten, da man durch den Granatenregen verhindert war, sich den Schützengräben zu nähern. In vielen Schützengräben steht das Wasser 20 bis 30 Zentimeter hoch, in anderen ist es dagegen weit höher. Das Leben der Telegraphisten ist hier auch nicht zu beneiden. Unsere Stellungen werden mit Schrapnells und Granaten beschossen, dann kriechen wir auf unserm Bauch durch den Morast und zu den Schützengräben, die mit dem Hauptquartier verbunden werden müssen. Das ist ein Sport, bei dem es sich ums Leben handelt. Natürlich muß einer von unseren Leuten beim Apparat Dienst tun. Er wird alle ein oder zwei Tage abgelöst. Heute morgen muß ich zum Dienst am vollen combat Nr. 1. Dieser liegt an der Yser. Es muß sehr früh gehen werden. Man riskiert sein Leben dabei und deshalb drängen wir uns nicht danach, im Gegenteil. Es ist kein Vergnügen, 24 Stunden im Schützengraben zu sitzen, wenn der Wind um die Ohren faust und der Regen von den Pfosten und der Erde herniederrinnt.

Letzte Kriegsdepeschen.

Der Kaiser wieder an der Front.

Großes Hauptquartier, 21. Dez. (Amtlich.)

Seine Majestät der Kaiser hat sich nach vollständiger Wiederherstellung aufs neue zur Front begeben.

Oberste Heeresleitung.

Des Kronprinzen von Bayern Zuversicht.

Wien, 21. Dez. (Tel. Str. Brst.)

Der Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ im Großen Hauptquartier meldet seinem Blatte: Aus den Schützengräben eines bayerischen Reservekorps wurde ich vom Kronprinzen Ruprecht zur Tafel geladen. Ueber Einzelheiten der Unterredung bin ich nicht berechtigt, Mitteilungen zu machen, doch glaube ich bemerken zu dürfen, daß der Kronprinz außerordentlich zuversichtlich sowohl über die Gegenwart, als auch über die Zukunft denkt. Der Kronprinz sprach mit warmen Worten von seinen Truppen, die mit heldenmütiger Bravour seit Ausbruch des Krieges stets siegreich gekämpft haben. Aus seinen Worten sprach immer die unbedingte Zuversicht und das beste Vertrauen auf den nach heldenmütigen Kämpfen entscheidenden und endgültigen Sieg Deutschlands und der mit ihm verbundenen Monarchie. Ich hatte ferner Gelegenheit, allerlei Rühmenswürdiges über die Tapferkeit des Prinzen Georg von Bayern zu hören, der sich insbesondere bei der Einnahme von Lille in bemerkenswerter Weise ausgezeichnet hat und einer der ersten war, der in die brennende Stadt eindrang.

Amtlicher österreichischer Bericht.

Wien, 21. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Amtlich wird unterm 20. Dez., mittags, verlautbart: In den Kämpfen wurden gestern die feindlichen Vortruppen in dem Vatareatal zurückgeworfen.

Nordöstlich des Lupkower Passes entwickelten sich größere Kämpfe und der Angriff auf der Front Krasno-Zaklagnu gewann überall Raum. Im Vialatal drangen unsere Truppen bis Tschow vor.

Die Kämpfe am unteren Dunajek dauern fort. Die Russen haben sich somit in Galizien neuerdings gestellt.

In Südpolen erreichten wir die Rida.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, gez. von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Gärung in Rußland wächst.

Rom, 21. Dez. (T.-M.-Tel.)

Wie die Zeitung „Victoria“ aus Bukarest erfährt, wurden in Petersburg 30 Sozialistenführer verhaftet, die sich nach der Hauptstadt begeben hatten, um gegen die Einförmigkeit der sechs sozialistischen Dummitglieder zu protestieren. Die Gärung im Reich wächst. So habe ein revolutionäres Komitee Millionen auf-rührerischer Manifeste im Volk und in der Armee verbreitet.

Furcht vor einem Luftangriff auf Paris.

Stockholm, 21. Dez. (T.-M.-Tel.)

Nach einem Pariser Telegramm des „Svenska Dagbl.“ befürchtet man einen nächtlichen Angriff von deutschen Flugzeugen auf Paris. Die französischen Flieger haben in

der letzten Nacht beständig über Paris patrouilliert, um etwaige Überraschungen zu verhindern.

Konzentrationslager in den französischen Kolonien.

Genf, 21. Dez. (T.-M.-Tel.)

Schweizer Blättern zufolge hat Frankreich in seinen sämtlichen Kolonien alle Deutschen und Österreicher und Ungarn in Konzentrationslager abgehoben.

Geschwätz oder Symptom?

Genf, 20. Dez. (T.-M.-Tel.)

Die „Gazette de Lausanne“ meldet ein bedenkliches Eingekündnis ihres Pariser Korrespondenten über herrschende Mißstimmung zwischen Frankreich und England. Das Volk murre überall, auf den Straßen, in den Cafés und in den Salons. Die Erbitterung sei unverkennbar. Englands Armee entspreche nicht der englischen Politik. Die bisherige Hilfe sei unbedeutend, und England mache jetzt allzu langsame Anstrengungen; ja es wolle den Krieg absichtlich zu seinem eigenen Vorteil in die Länge ziehen. Ein solches Phlegma sei nicht angebracht, weil Belgien zerschmettert sei und ein Sechiel von Frankreich unter fremdem Joch schwache. Das könne unmöglich so weiter gehen. Wenn das Volk sich überzeugt, daß England ruhig auf seinen sicheren Inseln sitzt, statt Hilfe im vollen Umfange zu leisten, würde es den Einflüsterungen nachgeben und einen Separatfrieden mit Deutschland schließen.

Ein Sieg der Senussi in Ägypten.

Wien, 21. Dez. (T.-M.-Tel.)

Der Konstantinopeler Vertreter der „N. Fr. Pr.“ meldet: Mehrere tausend Senussi stießen nach Ueberschreitung der ägyptischen Grenze mit ägyptischen Truppen zusammen, welche geschlagen wurden. Die Senussi drangen bis Gara an der nach Kairo führenden Karawanenstraße vor.

Englands Strafgericht über gefangene Buren.

Pretoria, 21. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Burenführer Hauptmann Jourie ist vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und vorgestern früh erschossen worden. Sein Bruder, Lieutenant Jourie, war ebenfalls zum Tode verurteilt; das Urteil wurde jedoch in fünf Jahre Gefängnis umgewandelt. Beide gehörten ursprünglich zur südafrikanischen Miliz.

Japan und Australien.

Der Zwist naht.

Kopenhagen, 21. Dez. (T.-M.-Tel.)

Das japanische Parlament erwachte, wie Petersburger Blätter melden, die Tokioer Regierung um Ablehnung des Verlangens der australischen Bundesregierung, die Operationen der japanischen Flotte auf den Raum nördlich des Äquators zu beschränken.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 21. Dez.

Der letzte Sonntag vor Weihnachten wird der „goldene“ genannt, weil sich da die Kassen der Geschäftsinhaber mit Gold füllen — sollen. In diesem Jahre wird es anders gewesen sein; denn den gestrigen Sonntag kann man doch höchstens als den „papierenen“ bezeichnen. Mit „Gold“ werden wohl gestern nur sehr wenige Käufer gezahlt haben; denn das Gold gehört auf die Reichsbank und „Papier“ ist ein ebenso wertvolles Zahlungsmittel. Die Wiesbadener Geschäftsleute nehmen es eben so gern wie die blauen Goldstücke, ja sogar noch lieber, denn das Gold müssen sie ja doch unverzüglich zur Reichsbank bringen, das ist ihre Pflicht. Der gestrige letzte Weihnachtssonntag war leider nicht von schönem Wetter begünstigt wie seine Vorgänger und es wäre nicht unmöglich, daß der ankommende Regen das Weihnachtsgeschäft, für das der 4. Adventssonntag nun einmal aus-schlaggebend ist, etwas beeinträchtigt hat. Zwar waren die Geschäftstragen, vor allem in den Abendstunden, ziemlich belebt, ob aber auch die Kaufkraft rege gewesen ist, entzieht sich noch unserer Kenntnis. Wohl war der Andrang in den großen Kaufhäusern stark, jedoch zu hoffen ist, daß das Geschäft einigermaßen befriedigend gewesen ist; in vielen Spezialgeschäften hingegen sah man nur wenige Käufer. Wenn uns auch immer noch einige Tage vom Weihnachtsfest selbst trennen, so ist doch der 4. Weihnachtssonntag der „Erntee“ und wenn da die Einnahme hinter den Erwartungen zurückbleibt, so werden wohl die letzten 4 Tage bis zum Fest die Scharte nicht mehr ausweichen können. Hoffen wir also, daß die Wiesbadener Geschäftsleute am Weihnachtstag befriedigend ausrufen können: Das Geschäft war gut! Wir alle wollen dazu unser Teil beitragen, indem wir, soweit in unseren Kräften steht, kaufen und immer wieder kaufen.

Vadenschluß in der Weihnachtswoche. In dieser Woche dürfen die Geschäfte bis 9 Uhr abends offen gehalten werden.

Kirchliche Personalien. Der in den Sanitätsdienst des Heeres einberufene Pfarrer Deichmann zu Oberauhoff ist zum außerordentlichen Felddivisionspfarrer ernannt worden. Pfarrer Lindenberg in Alzeberg ist als freiwilliger Felddivisionspfarrer in die Militärseelsorge eingetreten.

Vermischtes.

Der Gefahr entronnen.

New-York, 20. Dez. (T.-M.-Tel.)

Der neue Cunard-Dampfer „Transylvania“, der am 4. Dezember Liverpool verließ, hatte wenige Stunden nach der Abfahrt ein aufregendes Abenteuer. Gegen drei Uhr morgens ereignete sich plötzlich vor dem Bug des Schiffes eine furchtbare Explosion. Zwei Minen, die vom Sturm losgerissen waren, waren zusammengeknallt und durch den Anprall explodiert. Einige Sekunden später und das Schiff hatte seinen Untergang gefunden.

Gründungsmitglied: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftliche Zeit: H. C. Enderberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Angelegenheiten: W. Schubert; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H. (Erlaubnis: G. Riedner) in Wiesbaden.

Königliche Schauspiele.Montag, 21. Dez., abends 8 Uhr:
(Vollpreisle.)**Rheingauer**

oder Im Banne der Fata Morgana.

Ein Märchenraum in fünf Bildern von Wilhelm Glöckel. — Musik von Arthur Hoyer. — In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Medau.

1. Bild: Die goldene Wunderharfe.
2. Bild: Bei den Hengelmännchen.
3. Bild: König Rhein als Knecht Ruprecht.

4. Bild: Vom Banne erlöst.
5. Bild: Wenn die Weihnachts-
glocken läuten.

Weihnachts-Konzerte.

Vorkommende Tänze:

einstudiert von der Ballettmeisterin

Frau Paula Bachmann.

Am 2. Bild: Tanz der Hengelmännchen

und Fische, ausgeführt von den Kindern der Ballettschule.

Am 3. Bild: Tanz der Rheingauer

Götter und der Elfen:

a) Walzer von Beethoven,

b) Walzer von Johann Strauß,

ausgeführt von der Solotänzerin

Friedrich Soltau und 16 Damen

des Balletts.

Tanz der Fata Morgana, Hengelmännchen

und Tiere, ausgeführt von Emma

Reich, Elsa Reich, Johanna Hartmann

und den Kindern der Ballettschule.

Am 4. Bild: Frau Götter Märchenwelt:

Tanz der Schneeflocken, Christkindchen u. Sternschnuppen,

ausgeführt von der Solotänzerin

Frl. Soltau, dem ganzen Ballettschulorchester u. sämtlichen Elfen.

Spielleitung: Herr Ober-Regisseur

Medau. — Musikalische Leitung: Herr

Kapellmeister Hoyer. —

Dekorative Einrichtung: Herr

Maschinen-Inspektor Schein. —

Rechnungsführung: Herr

Gardrobe-Inspektor Meyer. —

Ende gegen 9.30 Uhr.

Dienstag, 22. Dez.: Die Fata Morgana.

Mittwoch, 23. Dez.: Rheingauer. (Vollpreisle.)

Donnerstag, 24. Dez.: Die Fata Morgana.

Freitag, 25. Dez.: Die Fata Morgana.

Samstag, 26. Dez.: Die Fata Morgana.

Sonntag, 27. Dez.: Die Fata Morgana.

Montag, 28. Dez.: Die Fata Morgana.

Dienstag, 29. Dez.: Die Fata Morgana.

Mittwoch, 30. Dez.: Die Fata Morgana.

Donnerstag, 31. Dez.: Die Fata Morgana.

Freitag, 1. Jan.: Die Fata Morgana.

Samstag, 2. Jan.: Die Fata Morgana.

Sonntag, 3. Jan.: Die Fata Morgana.

Montag, 4. Jan.: Die Fata Morgana.

Dienstag, 5. Jan.: Die Fata Morgana.

Mittwoch, 6. Jan.: Die Fata Morgana.

Donnerstag, 7. Jan.: Die Fata Morgana.

Freitag, 8. Jan.: Die Fata Morgana.

Samstag, 9. Jan.: Die Fata Morgana.

Sonntag, 10. Jan.: Die Fata Morgana.

Montag, 11. Jan.: Die Fata Morgana.

Dienstag, 12. Jan.: Die Fata Morgana.

Mittwoch, 13. Jan.: Die Fata Morgana.

Donnerstag, 14. Jan.: Die Fata Morgana.

Freitag, 15. Jan.: Die Fata Morgana.

Samstag, 16. Jan.: Die Fata Morgana.

Sonntag, 17. Jan.: Die Fata Morgana.

Montag, 18. Jan.: Die Fata Morgana.

Dienstag, 19. Jan.: Die Fata Morgana.

Mittwoch, 20. Jan.: Die Fata Morgana.

Donnerstag, 21. Jan.: Die Fata Morgana.

Freitag, 22. Jan.: Die Fata Morgana.

Samstag, 23. Jan.: Die Fata Morgana.

Sonntag, 24. Jan.: Die Fata Morgana.

Montag, 25. Jan.: Die Fata Morgana.

Dienstag, 26. Jan.: Die Fata Morgana.

Mittwoch, 27. Jan.: Die Fata Morgana.

Donnerstag, 28. Jan.: Die Fata Morgana.

Freitag, 29. Jan.: Die Fata Morgana.

Samstag, 30. Jan.: Die Fata Morgana.

Sonntag, 31. Jan.: Die Fata Morgana.

Montag, 1. Feb.: Die Fata Morgana.

Dienstag, 2. Feb.: Die Fata Morgana.

Mittwoch, 3. Feb.: Die Fata Morgana.

Donnerstag, 4. Feb.: Die Fata Morgana.

Freitag, 5. Feb.: Die Fata Morgana.

Samstag, 6. Feb.: Die Fata Morgana.

Sonntag, 7. Feb.: Die Fata Morgana.

Montag, 8. Feb.: Die Fata Morgana.

Dienstag, 9. Feb.: Die Fata Morgana.

Mittwoch, 10. Feb.: Die Fata Morgana.

Donnerstag, 11. Feb.: Die Fata Morgana.

Freitag, 12. Feb.: Die Fata Morgana.

Samstag, 13. Feb.: Die Fata Morgana.

Sonntag, 14. Feb.: Die Fata Morgana.

Montag, 15. Feb.: Die Fata Morgana.

Dienstag, 16. Feb.: Die Fata Morgana.

Mittwoch, 17. Feb.: Die Fata Morgana.

Donnerstag, 18. Feb.: Die Fata Morgana.

Freitag, 19. Feb.: Die Fata Morgana.

Samstag, 20. Feb.: Die Fata Morgana.

Sonntag, 21. Feb.: Die Fata Morgana.

Montag, 22. Feb.: Die Fata Morgana.

Dienstag, 23. Feb.: Die Fata Morgana.

Mittwoch, 24. Feb.: Die Fata Morgana.

Donnerstag, 25. Feb.: Die Fata Morgana.

Freitag, 26. Feb.: Die Fata Morgana.

Samstag, 27. Feb.: Die Fata Morgana.

Sonntag, 28. Feb.: Die Fata Morgana.

Montag, 29. Feb.: Die Fata Morgana.

Dienstag, 30. Feb.: Die Fata Morgana.

Mittwoch, 1. März.: Die Fata Morgana.

Donnerstag, 2. März.: Die Fata Morgana.

Freitag, 3. März.: Die Fata Morgana.

Samstag, 4. März.: Die Fata Morgana.

Sonntag, 5. März.: Die Fata Morgana.

Montag, 6. März.: Die Fata Morgana.

Dienstag, 7. März.: Die Fata Morgana.

Kurhaus Wiesbaden.

Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.

Montag, 21. Dezember:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt-Kurkapellmeister.

1. Wir von der Kavallerie,

Marsch J. Lehnhardt

2. Ouvertüre zur Oper „Die

Regimentstochter“

G. Donizetti

3. Paraphrase über das Lied

„Wie schön bist du“

J. Neswada

4. Fantasie aus „Ein Sommer-

nachtstraum“

F. Mendelssohn

5. Czardas Nr. 2 P. Michiels

6. Ouvertüre zur Oper „Die

Matrosen“ F. v. Flotow

7. Albumblatt R. Wagner

8. Marsch - Potpourri

C. Komzák.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt-Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre z. Op. „Iphigenie

in Aulis“ Ch. Glück

2. Marsch der Prister u. Arie

a. d. „Zauberflöte“ Mozart

3. Finale aus der Oper

„Euryanthe“ C. M. v. Weber

4. Letzter Frühling E. Grieg

5. Ouvertüre z. Op. „Traviata“

G. Verdi

6. Capriccio P. Wachs

7. Potpourri aus „Die Fleder-

maus“ Joh. Strauss.

Landhaus

mit größerem Garten zum

März 1915

zu mieten gesucht.

Offert. mit Preisangabe unter

D. R. 528 an Daube & Co.,

Frankfurt a. M. D. 24

Best. Mädchen, w. den Haus-

halt selbständig führen l., sucht

Stelle bei kinderl. Ehepaar, auch

eins. Dame oder Herrn. Langi.

Jugend. vorh. Ang. u. A. Stein.

Göln, Danfaring 25. *2489

Zusamm. Ampel und Küchen-

Tisch für Gasbeleuchtung, sowie

Gandstaubsaugapparat,

gut erhalten, billig zu verkaufen.

f. 3188 Gartensstraße 13. I. I.

Prima fangende Kanarienvögel,

nur eigene Zucht, von 6 Mk. an zu

verf. Beste, Mielsbergstr. 2459

Cocher erschienen:

Bismarck

Ein neues Buch von

Gustav Grenssen

Preis gebunden 3 M

G. Grote, Berlin

M 470

Prämiiert Gold-Medaille

D.R.P. Nr. 261 107

Ideal Zahn-Brücke

Zahnersatz ohne Gaumenplatte

D. R. Patent Nr. 261 107

Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstrasse 50, I.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahn-

ersatz etc. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.

Nur hochfeinstes Naturprodukt!

Kein Kunst-, kein Heide-

Honig,

sondern Linden, Akazie,

od. Esparsette, garant.

rein, prima Qualität.

p. Pfd. v. Mk. 1.20 u. Mk. 1.40

ohne Glas

Karl Praetorius, Bienenzüchter,

Wiesbaden, Albrecht-Dürer-Str., nahe d. Anlagen.

Bestellung per Karte wird sofort erledigt. 4060

Kohlen, Koks, Brennholz

u. Union Briketts in nur besten Qualitäten

zum billigsten Tagespreise

Westerwälder Braunkohlen Marke „Alexandria“ gut trocken,

billigster u. bester Ofenbrand

Sägemehl zum Räuchern für Metzger.**W. Gail Wwe. Wiesbaden**

Schwalbacher Str. 2. Fernsprecher Nr. 84. Ecke Rheinstraße.

Christstollen

Fritz Böhm, Hoflieferant,

hergestellt mit nur

reiner Naturbutter

und prima Zutaten,

empfehlen in bekannt

vorzüglicher Qualität

Kriegsnummer

Preis 60 Pfg.

Aus dem Feldpostbrief eines

Offizier-Stellvertreters:

„Kam heute ich den Um-

schlag geistlich, so viel

schon einer: Hurra,

die neue Pefferniß!

Ich mußte vorlesen, bis

das Buch fertig war, und

jetzt macht's die Runde

in der Kompagnie.“

Zur Weihnachtsbescherung

der Verwundeten in den hiesigen Lazareten

erbitet die Abteilung III des Roten Kreuzes, Schloß Mittel-

bau, um Gaben. Erwünscht sind vor allen Dingen Zigarren,

Tabak, Kleidungs- und Geschenkartikel, Kalender etc.

Ebenso ist die Nachfrage nach Stiefeln für unsere Ver-

wundeten sehr groß.

Gaben werden angenommen von 9-1 Uhr vormittags und

3-6 Uhr nachmittags.

4967

Militärfreie und landkurmpflichtige Männer, die geneigt sind, nach erfolgter theoretischer und praktischer Ausbildung als freiwillige Krankenpfleger sich für dreimonatlichen Dienst in der Etappe oder im Heimatgebiet zur Verfügung zu stellen, mögen sich baldigst im Rathaus Zimmer 35b, in den Dienststunden (9-12, 3-5 Uhr) melden.

Abt. V des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichsgesetz-Blatt Seite 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Erzeugnisse der landwirtschaftlichen oder gewerblichen Kartoffelverwertung herstellt oder durch andere herstellt (Trockner), darf die Erzeugnisse bis zum 30. September 1915 nur durch die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin absetzen.

§ 2. Hinsichtlich der Verwertung der zur Verfügung gestellten Erzeugnisse durch die Gesellschaft unterliegt der Trockner, der von dem Rechte, Gesellschaften zu werden, keinen Gebrauch gemacht hat, denselben Bedingungen wie die Gesellschaft, mit der Abgabe, daß über Rechtsstreitigkeiten zwischen ihm und der Gesellschaft die ordentlichen Gerichte entscheiden.

§ 3. Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei im Sinne dieser Verordnung sind:

a) Kartoffel-Trockenschäbel und -Ärmel,

b) Kartoffel-Ärmel,

c) Kartoffel-Baumwolle.

Streitigkeiten darüber, ob ein Erzeugnis der Kartoffeltrocknerei zu den unter a bis c aufgeführten Gegenständen gehört, entscheidet der Reichsanwalt.

§ 4. Die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft untersteht der Aufsicht des Reichsanwalters. Sie darf den Vertrieb nur mit Erlaubnis des Reichsanwalters beginnen; der Reichsanwalt kann die Erlaubnis von der Erfüllung bestimmter im Gesellschaftsvertrag festzulegender Voraussetzungen abhängig machen.

§ 5. Der der Vorchrift des § 1 zuwider Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei in anderer Weise als durch die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. absetzt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

§ 6. Fabrikanten von Kartoffelstärke sind auf Verlangen des Reichsanwalters verpflichtet, einen von ihm zu bestimmenden Anteil ihrer Erzeugnisse zum Zwecke der Brotherstellung durch die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft abzugeben; die Bedingungen werden vom Reichsanwalt festgesetzt.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 5. November 1914.
Der Stellvertreter des Reichsanwalters, aca. Delbrück.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Aufbehalts-Gewerbes für das Jahr 1915 findet wie folgt statt: am 28. Januar, 29. April, 29. Juli und 28. Oktober.

Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Geheimen Referentrat Peters in Wiesbaden, Adelsplatz Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. Der Geburtschein.

2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung.

3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der letzten 3 Monate vor der Meldung.

4. eine Erklärung darüber, ob und beladenfalls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Aufnahmeprobe unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist.

5. die Prüfungsgebühr von 10 M. nebst 5 M. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Aufnahmeprobe ist im Regierungs-Amtsblatt von 1904, Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1904, Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1914.
Der Regierungspräsident, In Vertretung, aca. von Gindl.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Polizeiverordnung über die Anführung von Siegenböden vom 21. Februar 1911 sind die der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen, auf dem Grundstück Wallrühmühle eingetragenen zwei Siegenböden — Saanenröße — sowie der im Besitz des Deisers Adolf Laub, Distrikt Heberried, hinter der Blindenschule, befindliche Siegenbod — Saanenröße — bis zum nächstjährigen Termin zum Decken von fremden Siegen durch Anführung ausgelassen worden.

Wiesbaden, den 9. Dezember 1914.

Der Polizeipräsident: von Schend.

Bekanntmachung.

Unter dem Bleibstand des hier wohnhaften Droschkenbesizers Fritz Haberthod, Hohlstraße 4, des Droschkenbesizers Wilhelm Haberthod, Wiesbadener Straße 17, ist die Maul- und Klauenpest ausgebrochen und amtlich festgestellt worden. Ueber die beiden Geschäfte ist die Sperre verhängt worden.

Dobbeim, den 11. Dezember 1914.

Der Bürgermeister, aca.: Sporhört.

Die Hände auf für Liebesgaben!

Unsere Annahmestellen